

Hochgatterer: "Bürde aus Scham und Schuld"

Paulus Hochgatterer über Kindesmissbrauch, die Rolle der Kirche sowie grundsätzliche Probleme von Kindern und Erwachsenen.



kommentieren

BOOKMARK   ...

KURIER: Warum kommt Kindesmissbrauch in der katholischen Kirche so häufig vor?

Paulus Hochgatterer: Ich weiß nicht, ob das in der Kirche so häufig vorkommt. Dazu gibt es keine verlässlichen Untersuchungen. Aber weitgehend geschlossene soziale Systeme neigen dazu, Geheimnisse gut zu bewahren. Das gilt vor allem auch für Internate, die familienähnlich funktionieren. Dort sind Geheimnisse gut aufgehoben, besser als in offeneren Systemen.

Missbrauchopfer melden sich oft erst nach Jahrzehnten, "weil sie ungeheuer belastet sind. Jetzt nützen einige die Möglichkeit und werfen diesen Rucksack auch ab"

Kardinal Schönborn macht die Sexualisierung in der Gesellschaft mitverantwortlich für Kindesmissbrauch.

Da muss man sehr genau differenzieren. Die eine Ursache für sexuellen Missbrauch gibt es nicht. Einer von vielen Faktoren, die eine Rolle spielen, ist der ökonomische Faktor. Mit Sexualität wird Geschäft gemacht. Und hier, aber nur hier gilt: Die Sexualisierung der Gesellschaft trägt dazu bei, dass es auch für Sexualität mit Kindern einen Markt gibt.

Inwieweit spielen der Zölibat oder die Sexualmoral der Kirche eine Rolle?

Sexualität ist ein Grundbedürfnis des Menschen, das sich schwer zügeln lässt. Wenn man in einem System existieren muss, in dem das Leben der Sexualität und die Lust an ihr verboten wird, führt das zu Schwierigkeiten.

Die Fälle, die jetzt bekannt werden, liegen oft 20, 30 Jahre zurück. Warum erfährt man so spät davon?

Weil die Opfer ungeheuer belastet sind. Weil auf ihnen eine Bürde aus Scham, Schuld und einer massiven Selbstwerte-Einbuße lastet. Es ist sehr schwer, diese Bürde abzuwerfen. Oft gelingt das gar nicht. Jetzt, wo eine Tür geöffnet wurde, nützen einige Opfer die Möglichkeit und werfen diesen Rucksack auch ab.

Themenwechsel: Wenn es um Kinder geht, kommen viele negative Bilder: Aggressiv, verhaltensauffällig, unkonzentriert. Man hat das Gefühl, es gibt nur Problemkinder.

Ich halte das vor allem für ein projektives Phänomen von uns Erwachsenen. Weil immer rascher alles anders wird, ist es schwieriger geworden, mit der Welt vertraut, also erwachsen zu werden. Parallel dazu erleben wir, wie unsere Kinder mit der sich rasch verändernden Welt besser umgehen können als wir. Den Unmut darüber, die Ängste, die Aggressionen - die projizieren wir auf die Kinder. Es sind die Erwachsenen, die die Probleme haben. Die Kinder können mit der Welt besser umgehen. Aber es ist ja in gewissem Sinn ein Job von uns Erwachsenen, sich über die Kinder aufzuregen. Damit ermöglichen wir ihnen, konfliktfähig zu werden.

Haben Sie Wünsche an die Politik?

Sicher. Ganz viel Geld für Kinder und Jugendliche - für die Kinder- und Jugendpsychiatrie sowieso. Und für ein Schulsystem, in dem mehr individuelle Förderung möglich ist. Außerdem wünsche mir insgesamt

eine Haltung, die die Freiheit, die Kinder und Jugendliche brauchen, in den Mittelpunkt stellt - und nicht die Regeln, an die sie sich zu halten haben. Auch das kann von der Politik gefördert werden.

Ist es nicht das Problem vieler Kinder, dass sie nicht mit Regeln umgehen können, weil sie keine Regeln kennen?

Das stimmt ja nicht. Wir Erwachsene können mit Regeln nicht umgehen. Kinder und Jugendliche können super damit umgehen. Aber sie haben weniger Freiheiten als früher. Sie sind wesentlich mehr in Strukturen eingespannt - in der Schule, im Studium, aber auch in fixen Kommunikationsstrukturen. Sich im Facebook zubewegen, ist nicht nur eine Freiheit, sondern auch eine Verpflichtung.

Haben Kinder heute andere Sorgen als früher?

Als ich überlegt habe, Medizin zu studieren, habe ich mich gefragt: Will ich Landarzt werden, ein berühmter Chirurg oder doch Psychiater? Jetzt beschäftigen sich Jugendliche mit der Frage: Wie schaffe ich die Zugangsprüfung für das Studium?

Ist die Jugend also eine No-Future-Generation?

Überhaupt nicht. Das ist eine totale Future-Generation. Die packen das schon.

Hochgatterer: Schreibender Psychiater

Arzt Paulus Hochgatterer (48) wuchs in Amstetten in NÖ auf und studierte Medizin und Psychologie in Wien. Er leitet die Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie im LKH Tulln (NÖ). Seine Bücher basieren auf seinen beruflichen Erfahrungen.

Autor Er hat zahlreiche Bücher und ein Bühnenstück geschrieben. Sein neuestes Werk "Das Matratzenhaus" beschäftigt sich mit Kindesmissbrauch. Hochgatterer erhielt unter anderem den Deutschen Krimipreis und den Europäischen Literaturpreis.

Artikel vom 21.03.2010 17:47 | KURIER | Magdalena Rauscher-Weber